

Die Duga

Ein transkulturelles Konzept
der kolumbianischen Ethnomedizin



Ein Essay von Dr. Fabio Ramirez

Noch heute leben viele Stämme der Amazonasindianer in Grossraumhütten, den Ayocos oder Malocas. Im heutigen Sprachgebrauch hat sich Maloca durchgesetzt. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts waren sie bis zu 50 Meter hoch und boten mehreren Hundert Personen Platz (Zerries, 1980). Die Maloca ist voller Symbolik, jeder Teil der Konstruktion wie z.B. Boden, Dach, Eingang usw. ist höchst kulturell verschlüsselt und enthält die gesamte stammesspezifische Kosmologie. Der Ethnologe Nora bezeichnet die Maloca als „lieu de memoire“, einen Ort der Erinnerung des kulturellen Widerstandes (1989). Für die Enokaye im kolumbianischen Amazonasgebiet stellt sie eine u. a. eine gebärende Mutter dar. Die vier Stützpfeiler symbolisieren dabei die Extremitäten und der Eingang die Scheide. Die anderen Strukturen sind die Adern. Das Innere ist in verschiedene Bereiche eingeteilt, die aber nicht durch Wände abgegrenzt werden. Einen zentralen und vor allem heiligen Bereich nimmt der Ort ein, an welchem das „Mamboe“ durchgeführt wird und ist den Sabedores vorbehalten. Er repräsentiert den Mutterleib, wo das Kind heranwächst. Andere Bereiche sind den Frauen, Männer, Kinder, Besucher usw... zugeteilt. Mamboe ist ein Ausdruck aus der Ethnologie und bedeutet „im Mund behalten“ und im weiteren Sinn „zuhören“. Ein Mamboe wird durchgeführt, um über wichtige Dinge zu sprechen, Krankheiten zu heilen, Mythen zu erzählen, aber auch um Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich der Malocabewohner zu lösen bevor sie eskalieren. Die Stammesmitglieder mussten also darauf bestehen, dass sie „glücklich miteinander und auch im Einklang mit der Natur leben, wie es die Vorfahren, unsere Grosseltern, wünschten“. Das Mamboe oder auch Duga, wie es von den Uitotos aus dem Enokaye-Klan genannt wird, existiert seit Jahrtausenden. Es ist eine geistige und kosmologische Zeremonie. Die Uitotos erhalten alles was sie brauchen von der Natur, welche vom Schöpfer geschaffen wurde, nehmen aber nur was notwendig ist und schaffen somit ein Gleichgewicht zwischen ihnen und ihrer Umgebung. Sie vermenschlichen die Gaben aus der Natur, d.h. sie geben ihnen eine Seele und erhöhen dadurch eine Sache zu einem gleichwertigen Partner. Das Mamboe wird von den Uitotos als „Korb flechten“ betrachtet. Die einzelnen Teilnehmer –dazu zählen auch die dabei verwendeten Pflanzen- sind die Elemente des Korbes und flechten ihn durch ihre Anwesenheit, unabhängig davon ob sie sich in die Zeremonie einbringen oder nicht. Am Schluss formuliert jeder Teilnehmer eine Absicht oder eine Emotion, welche für den Betreffenden positiv oder negativ sein kann und legt es symbolisch in den Korb. Der volle Korb ist die Opfergabe an den Schöpfer und dadurch wird der Kreislauf geschlossen. Zwei Pflanzen stehen im Mittelpunkt des Mamboe: der Tabak und das Coca, die heiligen Pflanzen der Uitotos. Die Uitoto-Weisen/-Schamanen der sind mehr Spezialisten für das Verbale und weniger für das Visuelle. Deshalb nimmt das in Europa nebst den heiligen Pilzen und dem Peyote-Kaktus wohl bekannteste, psychedelisch wirkende Ayahuasca bei ihnen keinen besonderen Platz ein. In der Uitotosymbolik entspricht der Tabak dem weiblichen und das Coca dem männlichen Prinzip. Die Tabakpflanze selbst ist die Metapher der Familien- und der Stammesstruktur. Die kleinen Blätter sind die Kinder, ein kaputter Zweig ist ein krankes Kind, das erkrankt oder stirbt. Die Uitotos werden im Alter von fünf Jahren in den Gebrauch von Ambil, einer hochkonzentrierten Form von Tabak, eingeführt (Ambil wird wegen seiner zähflüssigen Konsistenz auch als Tabakhonig bezeichnet). Ambil wirkt sehr subtil auf das Sprachzentrum im Gehirn und soll auch zu einer polysemantischen Sprache führen (Candre, 1996). In dieser mehrjährigen Einführung steht die Erziehung zum Respekt vor der Umwelt, also den Menschen wie auch den Tieren, den Pflanzen und den Flüssen im Vordergrund, da alle Geschwister und somit voneinander abhängig sind. Die Lehren werden hauptsächlich in

Form von Mythen während der Nacht weitergegeben. Es ist als ob die Informationen zuerst während der Nacht vom Unbewussten und der Einbildungskraft imprägniert werden sollen, bevor sie am nächsten Tag in der natürlichen Umgebung gezeigt werden. Ab dem zehnten Lebensjahr lernen sie dann Mambeo mit dem grünem Coca-Pulver, das den Wörtern eine vertiefte Bedeutung gibt. Das Coca entspricht auch der Zunge, welche das Wort bildet und das Ambil der Bibliothek (Wissen), welche die Lehren der Vorfahren mit dem Gegenwärtigen vereinigt.

Den Heranwachsenden wird unter anderem auch beigebracht, dass Gut und Böse relativ ist und nicht als unverrückbare Konstante existiert, weil es letztendlich durch die kulturelle und soziologische Umgebung definiert wird. Deshalb bevorzugen die Uitotos die Termini kühl für positiv und heiss für negativ beladene Aspekte. So sind z.B. Freude und Liebe kühl, Neid und Zorn heiss. Alle heissen Dinge werden während eines Mambeos durch ihr Aussprechen abgekühlt, da durch das Bewusst werden bereits der erste Schritt zu einer Heilung getan ist. Ein häufig gebrauchter Ausdruck für das Abkühlen ist auch versüssen.

Gemäss der Uitototradition leuchtet die rechte Seite des Menschen und die linke ist dunkel. Auf der rechten Schulter sitzt „Joria“, der persönliche Schutzgeist und erteilt Ratschläge zum eigenen Verhalten gegenüber sich selbst und der Umwelt. Auf der linken Schulter befindet sich „Jana“, ein Wesen des Dunkels, das den Menschen in die Irre zu führen sucht. Es ist der Tod und die Menschen sind näher am Tod als am Leben. Das wirklich Wichtige für die Menschen ist ihre eigene Mitte, dort zu bleiben und sich nicht verwirren zu lassen, denn in der Mitte ist nichts, aber es fehlt auch nichts. Es ist wie das Zentrum einer Uhr: unbeweglich in der Mitte, doch daraus entsteht die Bewegung. Der Mittelpunkt des Menschen ist der Nabel. Hier ist seine persönliche Kraft, die, wenn sie aktiv wird, mächtig wird. Der Sanador, der Heiler kann diese Kraft sehen. Für ihn leuchtet jeder Mensch aus seiner Mitte heraus. Durch Krankheit kann dieses Licht jedoch schwächer werden und aufgrund von dessen Form und Farbe kann er die Ursache der Krankheit feststellen. Durch geschickte Gesprächsführung unterstützt er dann den Patienten bei der Suche nach deren Ursache. Dieses Bewusstmachen ist der erste Schritt zur Heilung. Die weiteren Schritte müssen aber vom Patienten selbst gemacht werden, was praktisch immer mit einer Verhaltensänderung einhergeht.

Dieses produktive Konzept kann auch bei uns in Form einer Ethnotherapie eingesetzt werden. Bis jetzt sind in Kolumbien etwa fünfhundert Leute an der „Fundación Colombiana de Etnomedicina“ behandelt worden. Die ersten Sitzungen wurden in traditioneller Weise von dem Schamanen Don Oscar Roman –so lautet sein spanischer Name - durchgeführt. Don Oscar stammt aus dem Klan der Uitotos, welche dem Stamm der Enokaye zugeordnet sind und in der Region Araracuara im kolumbianischen Amazonas leben. Er ist etwa 70-jährig und einer der letzten Weisen, die das alte, traditionelle Wissen noch vollständig kennen. Trotz seines guten Gesundheitszustandes weiss er, dass er diese Welt bald verlassen wird. Da viele der jungen Uitotos nur noch mässig bis gar nicht mehr am traditionellen Wissen interessiert sind und es viele von ihnen in die Städte zieht, hatte sich Don Oscar bereit erklärt, sein Wissen auch an Weisse zu vermitteln, welche dieses bewahren wollen und arbeitet deshalb mit der Fundación zusammen.

Die Teilnehmer waren Patienten, welche bereits aus der Sicht der Allopathie untersucht und mit wenig Erfolg behandelt wurden. Während des Mambeos wurden sie dazu gebracht nach bestimmenden und nicht traditionellen Faktoren zu suchen, welche die Krankheit verursacht haben könnten. Dazu zählte man z. B. die Kriterien der Entwicklung der „weissen Kultur“, die Unterschätzung des Geistigen und die fehlende Kraft dieser Dimension in der entwickelten Welt, besonders wegen den vorherrschenden Konzepten über das Erleben und der Machtmissbrauch durch die christliche Kirche. Ebenso berücksichtigt wurden lateinamerikanische Einflüsse, wie Gewalt, Korruption Erziehung etc.. Die Anwesenden waren sehr interessiert, auch abstraktere Gebiete zu untersuchen, wie Leben, Tod und Mythologie, doch die Kürze der einzelnen Sitzungen, die kulturellen Barrieren, die festgelegten Beziehungen zwischen Arzt und Patient sowie die Abwehr des Einzelnen und der Gruppe bildeten grosse, scheinbar unüberwindbare Hindernisse. Der Einsatz von Ambil und Coca förderte jedoch die Bereitschaft zum Zuhören als auch die Kommunikation. Man begann das Mambeo mit der Besprechung der Erziehung bei den Uitotos und deren grundlegenden Prinzipien. Die Prinzipien der Weissen erschienen im Vergleich geradezu armselig und

zerbrochen. In den westlichen Kulturen sind Produktivität und Konsum Pflicht. Dadurch entfernen sich unsere Lern- und Arbeitsprozesse von Spiel und Erforschung. So wie die alten Griechen haben auch die Uitotos erkannt, wie wichtig die Beziehung zwischen der Begeisterung und dem nachfolgenden Lernen ist. Es ist die allumfassende, nicht persönliche Liebe, die die Erziehung ermöglicht.

Die Metaphern und Analogien, die Don Oscar erklärte, wirkten für jeden Einzelnen persönliche, tiefe und charakteristische Referenzpunkte, obwohl eine vertiefte Sprachanalyse zeigte, dass er sich auf die indianische Kosmologie seiner Umgebung und auf seine eigenen Eindrücke vom Gefühlschaos der Weissen bezog. Unter dem Einfluss von Ambil und Coca erfuhr jedes Wort mehrere Bedeutungen und jede Bedeutung erweiterte die Vorstellungskraft. Ein einziges Wort konnte zum Beispiel die komplexe Struktur eines konfliktbeladenen Familienverhältnisses lösen und sofort in die Handlungsebene übertragen werden. Wenn Don Oscar schwieg, war zu merken, dass die Anwesenden in Wirklichkeit nie richtig zugehört hatten, entweder abgelenkt durch den andauernden inneren Dialog mit sich selbst oder sie versuchten, ihre vorgefassten Ideen sofort an den Mann oder die Frau zu bringen, ohne dass eine echte Kommunikation entstand (das dürfte ein Problem der meisten Menschen aus den Industrienationen sein und nicht nur der Mambeo-Teilnehmer). Anschliessend an das Mambeo wurde den daran Interessierten eine private Sprechstunde mit Don Oscar angeboten. Die Sitzung fand in Anwesenheit aller Patienten statt. Ich persönlich habe dort erfahren, dass sehr viele therapeutische Verfahren zusammengeführt wurden: Individuelle und Gruppentherapie, Psychoanalyse, christliche Beichte, Psychodrama, usw. Viele der Anwesenden hatten chronische Probleme, die durch schulmedizinische Methoden nur schwer gelöst werden können. Nach der Behandlung durch Don Oscar hatten sich in vielen Fällen Verbesserungen im Gesundheitszustand und sogar vollständige Heilungen gezeigt.

Der Gebrauch der heiligen Pflanzen während des Mambeos ist für die Uitotos eine kulturelle Notwendigkeit. Sie kennen auch deren Missbrauch nicht. Sie haben aber immer befürchtet, dass „die Zeit kommen wird, in der das Heilige zertrampelt wird“. Es scheint, dass sie recht bekommen werden, wie es anhand des Kokaingebrauchs im nicht ritualisierten Rahmen belegt werden kann. Für die Uitotos ist Kokain das Coca der Tiere, da es bei häufigem Gebrauch zu Neid, Aggressionen usw. führen kann, d.h. für die Uitotos fehlt dem Kokain wegen der Isolation aus der vollständigen Matrix das menschliche Bewusstsein. Deshalb entstellt Kokain in ihren Augen die Kommunikation zur Karikatur. Es ist das Symbol einer immensen Reichtumsquelle für die Mafia aber auch für diejenigen, die den Handel damit bekämpfen. Die politischen Vorteile der persönlichen und gesellschaftlichen „Nicht-Kommunikation“ sind der grösste Antrieb der herrschenden Klasse. Eine nicht wirklich informierte Person ist sehr einfach zu manipulieren. Gemäss Octavio Paz (mexikanischer Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger 1990) sind in unserer Gesellschaft nur Komplizen erwünscht, welche nicht kritisch agieren. Ein Individuum, das sich selbst und seine Umgebung kennt, ist demzufolge eine Gefahr für das herrschende System. Auch die Erzeugung von Frieden kann nur durch Zuhören geschehen. Dies muss aus tiefstem Innern geschehen, aus der Stille aus der wir entstehen und das ist nichts weniger als der Respekt vor sich selbst und vor den Anderen. Es sind jedoch nicht das Ambil und Coca, die heilen, sondern das durch sie ausgelöste Wort, welches unsere Seele, die Zeit und unsere Ängste berührt. Die Pflanzen sind nur physische Bezüge zu diesen. Darum befürchten die Enokaye nicht, dass die Pflanzen woanders patentiert werden könnten, denn das Physische kann überall hin mitgenommen werden. Es ist auch nicht das Wort, das heilt, sondern dessen Abwesenheit. Dies ist aber kein Mangel, denn es handelt sich dabei um das absolute Potential des Schweigens, die allumfassende Fähigkeit, sich räumlich und zeitlich zu bewegen, was als Abwesenheit des Wortes empfunden wird.

Deshalb stellt sich die Frage, ob die Enokayekultur vielleicht die Trägerin der biblischen Sprachengabe, das Konträre zum Turm von Babylon ist. Dann wäre es möglich, dass sich die Menschen mit sich selbst und untereinander unabhängig von ihrer Muttersprache unterhalten, egal ob alle gleichzeitig schweigen oder sprechen.